

2 DENKMAL-KUNST-KUNST-DENKMAL

Dienstag, 6. Oktober 2026

Flöße stoßen Erinnerungen an

Im Packhof wird mit verschiedenen Aktionen dem ermordeten Erwin Proskauer gedacht

Hann. Münden – Ein Stück Treibholz, etwas Naturmaterial und eine halbe Stunde Zeit: Im historischen Packhof in Hann. Münden entstehen während Denkmal-Kunst – Kunst-Denkmal kleine Flöße. Was zunächst wie eine einfache Mitmachaktion wirkt, ist Teil eines ernsthaften Erinnerungsprojekts.

Ute Reichmann und Karsten Knigge erinnern damit an Erwin Proskauer, der in der Nacht zum 3. Oktober 1939 von fünf Mündener Nationalsozialisten aus seinem Haus in der Lohstraße getrieben, misshandelt und direkt vor dem Packhof in die Werra gestoßen wurde. Er ertrank. Seine Leiche wurde erst 16 Tage später bei Lippoldsberg gefunden.

Im Packhof, also keine 50 Meter von dem Ort entfernt, an dem Proskauer ins Wasser getrieben wurde, können Besucher aktuell selbst ein Floß bauen. Das Material stammt aus den Flüssen der Region: Schwemmholz wurde gesammelt, auf Länge gesägt und liegt im Packhof bereit. Das Bauen ist dabei weniger Selbstzweck als Gesprächsanlass: Wer mitmacht, beschäftigt sich mit dem Menschen Erwin Proskauer und mit einem Kapitel Mündener Geschichte.



Sie erinnern an das Schicksal der Juden in Hann. Münden: Ute Reichmann und Karsten Knigge.

FOTO: CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

das lange nur bruchstückhaft sichtbar war.

Reichmann und Knigge berichten von vielen Gesprächen. Manche Besucher kennen noch Menschen, die von Proskauer Tod erzählt haben. Auch persönliche Bezüge tauchen auf – etwa über eine Pflegekraft in Hann.

Münden, deren Patientin früher Nachbarin Proskauers war.

Solche Begegnungen machen deutlich, dass hinter den historischen Daten konkrete Menschen stehen. Auch die Täter waren keine anonyme Größe: Ihre Namen und Biografien konnten inzwischen rekonstruiert und

veröffentlicht werden.

Reichmann setzt sich in Male, Zeichnungen, Videos und Installationen mit dem Fall auseinander. Knigge ergänzt die Ausstellung mit Projektionen und der täglichen Floßbau-Aktion. Das Wasser spielt dabei eine zentrale Rolle: In der Nacht des

3. Oktober wurde es zum Tatwerkzeug. Die Flöße greifen dieses Motiv auf und verwandeln es in ein Zeichen des Erinnerns.

Bis Samstag können im Packhof täglich Flöße gebaut werden. Am Samstag, 10. Oktober, um 17 Uhr findet an der Schlagspitze beim Packhof eine Ge-

Programm für heutigen Dienstag

Auf den Bühnen des DKKD-Festivals finden heute, Dienstag 6. Oktober, folgende Veranstaltungen statt:
Silke Kuri und Claudia Panetta-Möller, Lesung, 18 Uhr, MS Weserstein am Anleger Eduard-Wüstenfeld-Weg
Hannover Harmonists, A-Capella, 19 Uhr, Welfenschloss, Rittersaal
DT. unterwegs im Lande – Der perfekte Moment, Theater, 19.30 Uhr, Geschwister-Scholl-Haus, kein Wechsel möglich
Tosha und Jan, Funk, Blues (kein Einlass nach Beginn), 19.30 Uhr, Ev.-ref. Kirche
Lara Ermer, Comedy, 20 Uhr, Bahnhof. ems

denkstunde statt. Dann sollen die entstandenen Flöße in die Werra gesetzt werden. Reichmann und Knigge erinnern dabei nicht nur an Erwin Proskauer, sondern auch an die 102 weiteren Hann. Mündener Juden und Juden, die zwischen 1933 und 1945 vertrieben oder ermordet wurden. phl

Im Schwarm geknüpft Knoten

Mitmachprojekt auf dem Kirchplatz soll Menschen und Orte verbinden

Hann. Münden – Gartenschläuche, Kabelbinder und ein Gerüst aus Metall: Viel mehr braucht es zunächst nicht für ein Kunstwerk, das erst durch viele Hände entsteht. Auf dem Kirchplatz in Hann. Münden wächst seit Sonntag das Schwarmkunst-Projekt „KNOTEN“. Bis heute Abend können Besucher noch selbst Hand anlegen und die Installation Stück für Stück weiterentwickeln.

Die Idee stammt von Kerstin Schulz aus Hannover. Sie nennt sich Schwarmkünstlerin. Ihr Prinzip: Eine Idee gibt den Anstoß, viele Menschen entwickeln das Werk mit eigenen Beiträgen weiter. „Knoten

verbinden“, sagt Schulz. Für sie ist das zugleich ein Bild für die beteiligten Städte in Südniedersachsen. Jede habe auf ihre Weise eine Knotenfunktion. Osterode sei Knotenpunkt zum Harz, Hann. Münden wiederum war über Werra, Fulda und Weser einst ein Knotenpunkt in die weite Welt.

Doch ein Knoten stehe nicht nur für Verbindung. Er könne zusammenhalten, man könne sich darin aber auch verstricken, und manchmal werde es verwirrend. Gerade diese Mehrdeutigkeit mache den Reiz des Symbols aus. Entsprechend unterschiedlich gehen die Menschen mit dem Material um: Manche wickeln die

Schläuche eng um das Gestänge, andere formen daraus Blumen, Herzen oder ganz eigene Gebilde. „So vielfältig die Menschen sind, so vielfältig sind auch die Knotentechniken“, sagt Schulz.

Verwendet werden Gartenschläuche, die in einer Fabrik aussortiert wurden. Rund zwei Kilometer Schlauch hat Schulz für die Aktion dabei. Mit Kabelbindern werden die einzelnen Stücke an einer kugelförmigen Konstruktion befestigt. Was daraus am Ende entsteht, ist nicht bis ins Detail vorgegeben.

Das gehört zum Konzept der Schwarmkunst. Die Aktion soll Neugier wecken und Menschen miteinander ins Ge-

spräch bringen. Wer vorbeikommt, sieht andere beim Knoten, fragt nach – und bekommt das Projekt im besten Fall von jemandem erklärt, der gerade selbst mitmacht.

Bis Dienstag wird weitergebaut, jeweils von 11 bis 17 Uhr. Danach bleibt das gemeinsame Kunstwerk während des Festivals auf dem Kirchplatz stehen. Nachts soll es beleuchtet werden. Das Projekt verbindet fünf Städte: Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz. In jeder von ihnen entsteht ein eigener Knoten – und damit auch ein gemeinsames Bild dafür, wie Wege, Menschen und Orte miteinander verbunden sind. phl



Machen mit beim Kunstwerk Knoten: Mona und Max aus Hann. Münden und Adelebsen. Im Hintergrund das Figurentheater, das sich Sohn Keno (5) anschaut.

FOTO: CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

Vollbesetzte Kirche beim Gypsy Swing

160 Zuhörer lauschten Konzert von Kölner Band und ließen sich mitreißen

Hann. Münden – Mit seinem breiten Musik-Spektrum trifft das Festival Denkmal-Kunst – Kunst-Denkmal (DKKD) offenbar den Geschmack der Besucherinnen und Besucher: Auch am zweiten Festivaltag gab es wieder Schlangen vor dem Eingang, so etwa vor dem Auftritt der Kölner Band Blue Swing Steam in der Evangelisch-Reformierten Kirche in der Burgstraße. Dort war sie etwa 50 Meter lang.

Zu Gast war eine Band, die mit Gypsy Swing im Stil des legendären Django Reinhardt (1910-1953) ihre Zuhörerinnen und Zuhörer verwöhnen wollte – eine Musikrichtung, die man in der Region eher selten hört. Dabei gibt es auch hier offenbar eine ganze Reihe von Liebhabern, die diese Musik mögen. „Alle Töne sind weg“, sagte eine der freundlichen ehrenamtlichen DKKD-

Helferinnen am Eingang der Kirche. Das bedeutete, dass 160 Fans des vereinfacht gesagt, schnellen Gitarren-Swings die Kirche bis auf den letzten Platz füllten.

Zwischendurch gab es aber immer mal wieder Bewegung in den Zuschauerrängen, weil einige Besucherinnen und Besucher noch weitere Konzerte und Veranstaltungen an diesem Abend zumindest teilweise erleben wollten oder andere Gäste dazu kamen. Dabei lohnt die komplette Konzerte der vier Musiker vom Rhein.

Sie hatten insbesondere Stücke von Django Reinhardt und Zeitgenossen im Gepäck. Dieser geniale, in Belgien geborene Gitarrist schuf mit seinem „Quintette Hot Club de France“ das Aushängeschild des ersten, in Europa entstandenen Jazz-Stils. Der Gypsy-Swing fand weltweit Begeisterung, auch



Stehende Ovationen für die Kölner Band Blue Swing Steam mit (von links): Christian Saetelle (Klarinette), Peter Kowal (Gitarre), Stean Berger (Kontrabass) und Sven Jungbeck (Gitarre).

FOTO: HANS-PETER NIESEN

im Mutterland des Swings in den USA. Dort werden heute noch regelmäßig Festivals zu

Ehren von Django Reinhardt veranstaltet.

Traditionell wird Gypsy-Jazz

mit Violine, Solo- und Rhythmus-Gitarre sowie Kontrabass gespielt. Die Kölner bevorzugten eine spätere Variante mit Klarinette statt Violine, die von Christian Saetelle kraftvoll und mit viel Gefühl zugleich gespielt wurde. Die Hauptrolle an der Gitarre gehörte dem virtuosen Peter Kowal, der auch den überwiegenden Teil der Moderationen übernahm. Komplettiert wurde das Quartett vom Kontrabassisten Stefan Berger und dem Rhythmusgitarristen Sven Jungbeck, der bei einigen Stücken auch den im Genre nicht so häufig anzutreffenden Gesangspart übernahm. Hut ab vor ihm: Sein Einspringen wegen eines Krankheitsfalls hatte erst das Zustandekommen des Abends gesichert. Für einen Uneingeweihten war es nicht zu merken.

Das Herz ging dem Publikum insbesondere bei den Klassi-

kern auf. Vor allem beim letzten Stück des Abends, dem Minor Swing, war das Publikum hin und weg. Den Minor Swing hatte Django Reinhardt zusammen mit dem legendären Violinisten Stéphane Grappelli komponiert und erstmals 1937 mit dem Quintette Hot Club de France aufgenommen. Eine Zuschauerin ließ sich vom Rhythmus dermaßen anstecken, dass sie auf ihrem Sitzplatz einen regelrechten Stuhltanz aufführte.

Fast noch getoppt wurde dieser Titel von der Zugabe „Joseph, Joseph“. Die Andrews Sisters hatten den Song 1938 in den USA zu einem Hit gemacht. In den Jahren danach wurde das Stück mit seinem irrwitzig hohen Tempo zu einem festen Bestandteil des Gypsy Jazz. Der Dank des Publikums: Stehende Ovationen!

HANS-PETER NIESEN

Fische schwimmen durch St. Blasius

Künstler Peter J. M. Schneider zeigt eine Installation in der Mündener Kirche

Hann. Münden – In einem großen Bogen schwimmen die Fische durch die Luft, im einfallenden Licht fängt ihre Haut an zu schillern. Von der Seite betrachtet wirkt es, als würde eine große Welle durch das Mittelschiff von St. Blasius gehen. Natürlich handelt es sich dabei nicht um lebendige Fische – die Kirche ist schließlich kein Aquarium –, sondern um eine Installation des Aachener Künstlers Peter J. M. Schneider im Rahmen des DKKD.

„Mein Anliegen ist es, leichte und luftige Kunst zu schaffen“, erklärt der 68-jährige sein Werk, das er selbst nur als „der Schwarm“ oder „die Fische“ bezeichnet. Schneider ist dafür bekannt, großformatige Installationen in der freien Natur, aber auch in Gebäuden zu schaffen. In diesem Fall handelt es sich dabei um 49 spitz zulaufende Ovale in verschiedenen Größen von bis zu zwei Metern Länge, die mit dünnen Schnüren in etwa sechs Metern Höhe hängen und so tatsächlich Ähnlichkeiten mit einem Schwarm Fische haben. Bespannt sind die metallenen Rahmen mit blauem, seidnem Organza-Stoff und in einem Fall mit einem solchen Stoff in roter Farbe. „Die andere Farbe belebt den Schwarm“, beschreibt es Schneider. Der rote Fisch soll damit ein Zeichen für Vielfalt sein, die in der Gruppe mit-schwimmt.

Über die besondere Bedeutung von Fischen in einer



Mitten im Kirchenschiff von St. Blasius befindet sich die Installation in etwa sechs Metern Höhe.

christlichen Kirche ist sich Schneider bewusst. Die altgriechische Übersetzung von Fisch als „Ichtyos“ wurde im Urchristentum als Abkürzung für ein Glaubensbekenntnis genutzt. Auch heute findet der Fisch als Symbol in christlichen Kreisen immer wieder Verwendung. „Ich bin selbst kein kirchlicher Mensch“, wirft Schneider dabei ein. Er selbst glaubt, dass es in der modernen Welt viele Erlöser gibt, die sich in den unterschiedlichen großen Ovalen wiederfinden.

Dass Offenheit eine Rolle bei

Schneiders Werk spielt, wird dann deutlich, wenn der Betrachter die Perspektive wechselt. Von rechts betrachtet wirkt der Schwarm in perfekter Ordnung, von links brechen einige der Ovale aus der Formation aus und vom Kirchenaltar aus ist in der Fluchtperspektive die Stoffinstallation nur mit ihren Rändern zu sehen.

„Die Kirche ist ein interessanter Raum“, sagt Schneider. Er ist dort nicht der einzige Künstler. Neben seinen Fischen sind dort auch Plastiken und Textilien ausgestellt und es gibt ein Kon-

zert und Workshops im Rahmen des DKKD. Für Schneider ist es allerdings auch eine Rückkehr, denn bei der 2019er-Auflage des Kunstfestivals stellt er dort bereits eine augenförmige Installation aus. „Damals konnte ich schon einen Eindruck davon bekommen, wie groß die Kirche ist“, erklärt der Künstler, der nach eigenen Angaben seitdem auch einige Kontakte nach Hann. Münden pflegt.

Der Aufbau des Kunstwerks dauerte in der Woche vor dem Festival dann drei Tage lang, dank einigen Helfern, die sich



Der Künstler Peter J. M. Schneider aus Aachen vor seinem Werk.

daran beteiligten. Von Dienstag bis Donnerstag verknüpften diese die einzelnen Teile des Schwarms und brachten die Schnüre an den Säulen der Kirche mit einem Gerüst in sechs Metern Höhe an. Am Ende sei der Schwarm dann wie ein Segel gehisst worden, wie Peter Schneider ausführte. Dabei war er mit seinen Helfern auch nicht allein, sondern hatte mitunter auch musikalische Unterstützung, wenn an der Kirchenorgel geprobt wurde.

Das Denkmal bringt dabei Besonderheiten mit: Schließlich

seien die Säulen zwischen dem Ende des 13. und 16. Jahrhunderts errichteten Kirche empfindlicher, als wenn er die Installation im Freien an Bäumen befestigt, wie zuvor bei einer Ausstellung am Bayerischen Ammersee. Gleichzeitig findet Schneider allerdings auch, dass die Installation das Denkmal beleben kann, weil der Ausstellungsort mehr als ein reines Museum sei: „Zeitgenössische Kunst in einem mittelalterlichen Bau macht einen spannenden Gegensatz auf.“

HENDRIK BÄMMEL